Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Artikel: Johann Baptist Isenring (1796-1860), von Lütisburg, Alttoggenburg:

Landschaftsmaler, Kupferstecher und Daguerreotypist; Leben, Wirken

und Werte

Autor: Widmer, Otmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Baptist Fienring (1796 – 1860), von Lütisburg, Alttoggenburg

Landschaftsmaler, Rupferstecher und Daguerreotypist

Leben, Wirten und Werte

Bon Dr. Otmar Bidmer, St. Gallen- Rronbühl.

Im untern Toggenburg, auf einem Sporn, umflossen von der Thur unterhalb der Neckermündung, erhobsich früher ein Schloß, die Lütisburg (= des Liuto Burg); in diesem residierten die Grafen von Toggendurg, nachdem sie ihren Stammsitz ob Gähwil, die AltsToggenburg, jetzt St. Iddahurg, aufgegeben hatten, und amteten später, seit 1468, äbtische Vögte. Nun steht dier der 1815 zum Schulhaus umgestaltete alte Bohnsslügel des Schlosses und daneben die 1810 aus den

Steinen des verfallenen Turmes erbaute paritätische Pfarrfirche von Lütisburg. Man sieht binüber auf die interessante Stelle, wo, gewissermaßen als Kennszeichen dreier Verkehrszeitalter, in der Tiefe eine alte gedeckte Holzbrücke die Thur, eine Steinbrücke ben die Guggenlochmühle treis benden Gonzenbach quert und in schwindelnder Höhe eine Eisenbrücke der Tog-genburgerbahn die male-rische Schlucht überspannt. Nahebei "im Ischlag" (Einsichlag), etwas über der von Wil nach Lichtensteig sühr renden Landstraße, blickt ein freundliches Bauernshaus weit in die liebliche, an historischen Örtlichkeiten reiche Landschaft mit ihren Burgstätten hinaus, unter benen ein hügel ob der Thur bei Jonschwil an die Heimat berühmter Sankt Galler Mönche, des hl. Notker und der Ekkharde, erinnert.

1

" " r 3 r

)

i

e

1

e

e

n e

n

0

t. e

t

6

e

S' Buf age

Abb. 1. Iohann Baptist Jsenring (1796—1860), Landschaftsmaler Nach einem Aquarell von Sebastian Buff (1829—80).

Hier wurde Johann Baptist Isenring (Abb. 1) am 12. Mai 1796 geboren als fünftes von elf Kindern des Landwirts Johann Baptist Isenring (1760–1840), von Lütisburg, und seiner Schefrau Maria Anna Scherrer (1766–1835), von Mosnange Dreien, und wuchs im Kreise seiner Geschwister in dieser ländlichen Umgebung heran. Er war mit fünstlerischen Anlagen und Neigungen begabt, ohne daß sich Gelegenbeit geboten hätte, sie auszubilden. Da seine Geschicklichkeit die Erlernung eines Handwerts nahelegte, begab er sich zunächst im Sommer 1814 nach Zürich zu einem Schreinermeister in die Lehre; dort sah er wohl Landsschaftsbarstellungen verschiedener Schweizer Graphifer, wodurch der Bunsch in ihm erwachte, auch solche Bilder ansertigen zu können. Dann ging er auf die Bandersschaft und gelangte im Sommer 1816 nach Wien und

1817 nach München. Er arbeitete als Vergolber und Flachmaler und besuchte "Feiertags-Zeichnungsschulen" zur Ausbildung seiner Fähigkeiten. Finanzielle Untersstützungen und ein Darlehen des Katholischen Abminisstrationsrates zu St. Gallen in den Jahren 1820/21 ermöglichten ihm das Studium an der Kunst-Akademie in München, wo er sich seinem Lieblingsfacke, der Landschaftsmalerei, widmete; drei Jahre lang lernte er zeichnen, malen und kupfers

zeichnen, malen und fupfersstechen; sein Fleiß und Taslent fanden auf Grund einer Reihe von aussgestellten Slgemälden Unserfennung. Der sehr besgabte jüngere Bruder Joshann Jakob Isenring (1803 bis 26) studierte vom April 1820 bis März 1826 auch an der Münchner Afadesmie, starb aber furz nach seiner Rückfunft. Johann Baptist kehrte, nachdem er im Mai 1822 auf einer Reise im oberbayrischen Hochland, in Berchtessgaden, seine Kunst auch in der Natur geübt hatte, im April 1823 nach sast nach sastiger Abwesenheit heim.

Mit Feuereifer wandte sich nun der junge Künftler der ihm seit seiner Jugend "als höchstes Erbenglück" vorschwebenden Aufgabe zu, die Landschaft seiner geliebten Toggendurger Heimat im Bilde darzustellen. Er machte sich sogleich ans Berf, eine gute Radierung des Städtchens Lichtensteig, für welche er im Juni 1823

für welche er im Juni 1823 die Substription eröffnete zu 10 Baten (= Fr. 2.06) für das schwarze, zu 40 Baten (= Fr. 8.24) für das folorierte Blatt, sollte ihn bekannt machen und Interessenten werben für die Bildersammlung, deren Herausgabe er plante. Er ging auf die Neise, zeichnete und malte, zum Teil im Auftrag, im Bündnerland (Truns, Val Puntaiglas), in Schänis und in Glarus, wo er zu seiner Freude so geschätt wurde, daß man ihn aufforderte, den Binter dort zu verbringen und Zeichenunterricht zu erteilen. Welche Bedeutung er dieser Einladung beimaß, ersieht man daraus, daß er, um bei nochmaliger Vorsprache guten Eindruck zu machen, sich eigens Mitte Oftober 1823 von zu Hause Hose, schwarze Weste und Frack nach Schänis kommen ließ. Von seinem Glarner Ausenthalt geben eine Reihe sehr schöner Zeichnungen malerischer Teile des alten Glarus und darz

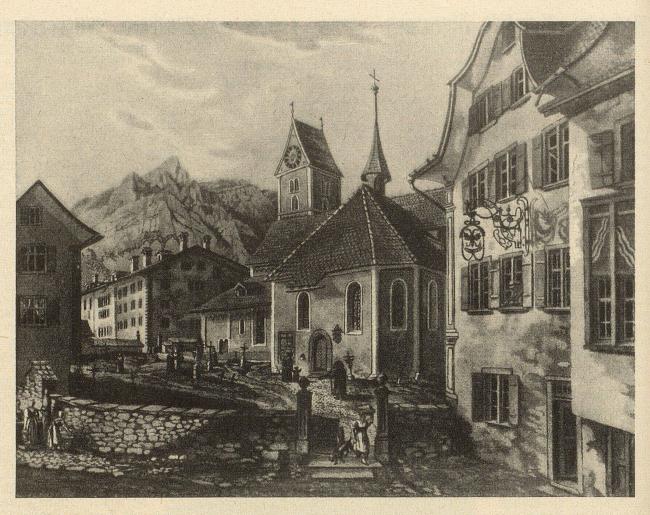


Abb. 2. "Ansicht der Kirche von Glarus".

"3. B. Isenring del. 1824".

Nach einem Aquatinta=Kupferstich

81

of QRE

vo fer U

bis B

fol bis Be fch Ri vo ac me

31

Ri

TÖ

au 216

nu

odi Fa

det

me

voi

schi aus Ar

Mi get uni bui ein

Je

lag

nach angefertigter Kupferstiche aus dem Jahre 1824 Zeugnis, welche doppelt wertvoll sind, weil sich das Stadtbild durch den ganz modernen Neuausbau nach dem verheerenden Föhndrand vom 10. Oktober 1861 vollständig verändert hat. Eines der Bilder, "Unsicht der Kirche von Glarus" (Abb. 2), zeigt uns von Südwesten, von dem "Meerenge" genannten Ende der ehemaligen Hauptstraße aus in der Gegend des jetzigen Gerichtshauses, die damalige Pfarrfirche mit dem alten "Käsdissen" Turm aus dem 11. Jahrhundert, der drei Brände der Kirche überdauert hatte. Die Zwinglis oder Kreuzfapelle in der Mitte des Bildes wurde unter dem späteren Resormator Ulrich Zwingli, der 1506–16 hier als Pfarrer wirfte, für die von ihm beschaffte Keliquie eines Splitters vom heiligen Kreuz erbaut. Von dem Kirchhof sührt ein Tor auf den Spielhof mit den vom Wiggis überragten alten Häusern; im Vordergrund rechts ist der Gasthof zum schwarzen Abler an dem schönen schmiedeisernen Lushängeschild kenntlich.

Nach Haufe zurückgekehrt, fand Isenving willkommene Gelegenheit zu sigurenreichen Darstellungen im Eidgenössischen übung slager, das in dem benachbarten Schwarzenbach unter dem eidg. Divisions Oberst Hans

Jafob Küßli (1766–1844) bei leiber recht ungünstiger Witterung vom 18. bis 27. August 1824 abgehalten wurde und zu welchem 2300 Mann aller Waffengattungen aus verschiedenen Kantonen der Oftschweizusammenkamen. Interessante Anlässe waren der Feldgottesdienst und die Parade vom 22., das große Angrifssmanöver auf Vil vom 26. und die Inspizierung und Entlassung vom 27. August. Eines der ausgeführten Bilder (Abb. 3) zeigt das Zeltlager sowie die Ausstellung der Truppen auf der großen Edene, und im Vordergrund hohe Offiziere in ihrer Paradeunisorm hoch zu Noßauf dem Feldherrenhügel. Landleute in bäurischer Tracht und als Zuschauer herbeigesommene modisch gesteidete Städter beleben das Vild; im Hintergrund erkennt man das Dorf Nickenbach und Wil mit den Kirchen und dem "Hof", der einstigen äbtischen Sommerresidenz. Das alte Schloß links ist der Überrest der 1283 von König Rudolf von Habsburg als "Truß-Wil" gegen die Übte von St. Gallen und die Grasen von Toggendurg hier angelegten Stadt, welche von Abt Wilhelm von Montsort 1287 eingeäschert, dann aber während eines Wassensstillstandes von den aus dem belagerten Wil entlassenen gesangenen Einwohnern neu ausgebaut wurde. Das

Städtchen nahm dann die obdachlose Bevölkerung der von Serzog Albrecht zur übergabe gezwungenen und abgebrannten Stadt Wil auf, doch dauerte die Herrlichkeit nicht lange, da laut Bergleich zwischen König Albrecht und dem Abt die Häuser von Schwarzenbach 1304 abgebrochen, Mauern und Tore geschleist werden mußten, woraufhin die Bewohner als Bürger in das wieder aufgebaute Wil zogen. Das 1483 durch Kaufäbtisch gewordene, nach dem Brand von 1494 restaurierte Schloß wurde Sitz eines Obervogtes und steht noch heute, jest st. gallische Erziehungsanstalt. Auch aus dem 1836 unter Oberst Maillardoz hier abgehaltenen eidg. übungslager hat Isenring viele Szenen gemalt.

Besonders schön und auch heute noch sehr geschäft und gesucht sind Isenrings "Thur, ge ge en den. Eine Sammlung malerischer Landschaften an und in der Nähe der Shur", von der Quelle im Toggendurg die zur Mündung in den Khein, "mit naturhistorischen und geographischen Erklärungen und Bemerkungen". Dieses Berk, von dem im April 1825 fünf Ansichten in Slertiggestellt waren und im Mai in Zürich zur Ausstellung gelangten, erschien vom Sept. 1825 bis Mai 1827 in vier Lieserungen von je fünf Blättern mit von gelehrter Freundeshand geschriesdenem Text zum Substrictionspreis von 9 fl. (— Fr. 27.81) in schwarz und 18 fl. (— Fr. 55.62) koloriert. Vier Blätter sind von Franz Hegi (1774 die 1850), von Zürich, gestochen, die übrigen vom Zeichner selbst. Ein schönes, der heimaklichen Landsschaft gesetzes Densmal war vollendet. Die Kupserstiche sind in der von Isenring fortan des vorzugten und von ihm besonders ausgebildeten Uquatinta-Manier ausgeführt, da ihm deren mehr malerische Birkung besser zusagte als die zeichsnersiche Wertung bester zusagte als die zeichsnersiche der Radierung. Bei diesem mühsamen Bersahren wird die mit Harzpulver bestäubte Kupserplatte nach Übertragung der Zeichnung in Tönen geäßt, was großes Können und Ersahrung auf chemisch-technischem Gediet voraussetzt. Die Ubzüge ähneln sog, getuschten oder Sepia-Zeichnungen und famen als schwarze, braune (bister oder sepia) oder mit Uquarells oder Souache-Karbe folorierte Blätter in den Handel.

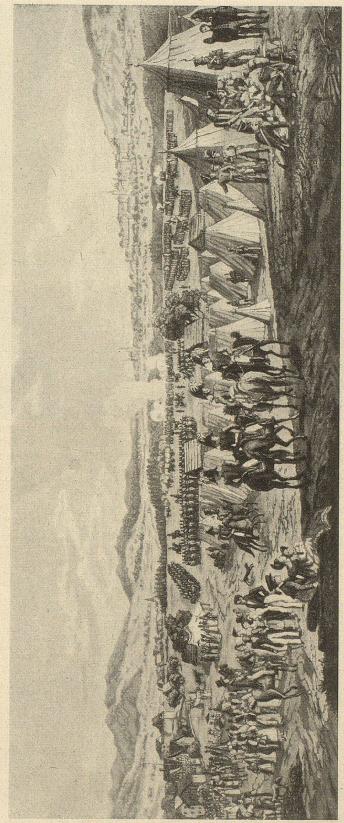
n

a

n

u: Bit

n n Ein hübsches Bild (Abb. 4) ist die Darsellung der "Heilanstalten" im "Rosengarten" von Dr. med. Johann Heinrich Oberteuffer (1779–1841), von Heißau, an der Straße von Lichtensteig nach Battwil, gegenüber dem Gasthof zum Hirschen im Bunt; hier praktizierte seit 1804 der aus einer berühnten Chirurgensamilie stammende Arzt und errichtete sür allgemeine Bad, und Molkenkuren im Frühjahr 1826 das große Kurzebäude mit dem Türmchen, großem Speisesaal und "Kuranten", Jimmern. In dem damit verbundenen Badhaus links waren ein Frauen, und ein Männer-Badezimmer sür Kräuterbäder mit je 13 Bannen eingerichtet und darüber die Anslagen sür Dampsbäder; rechts auf der andern Seife des niedrigen Badkesselblauses diente ein



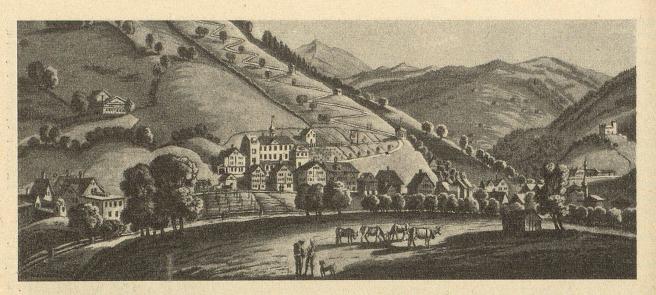


Abb. 4. "Bad Trink und andere Heilanstalten von Doctor I. H. Oberteuffer in Wattweil Canton St. Gallen." "I. B. Isenring, del. & sc." Nach einem Aquatinta=Kupferstich

mit großen Kosten geschaffenes Gebäube zur Durchstührung einer uns heute sehr merkwürdig anmutenden und der modernen Therapie wohl recht abwegig erscheisnenden Behandlung schwindsüchtiger Kranker, welche in den Zimmern mit durchlöchertem Zußboden über einem Kuhstall durch die Einwirkung dieser Atmosphäre Heilung sinden sollten; viele Belege für die erzielten Ersolge werden in einer von Dr. Oberteuffer 1831 veröffentlichten "Beschreibung" angeführt. Im Nebengebäude links besinden sich Zimmer mit den für Gemütsstranke besonders beruhigend wirkenden "Schaufelbetten". Die Gartenanlagen waren sür die damalige Zeit eine Besonderheit. Im Bordergrund sieht man die Thur mit ihren Uferbäumen, an der Straße rechts die Häuser der reichen Batswiler Fadrikanten, darüber das Franzisstanerinnenkloster der ewigen Anderung St. Maria der Engel und die Burg Iberg, welche den Paßweg über den Ricken und früher den älkeren über die Laad beswachte, schließlich im Hintergrund Regelstein. Tanzsboden und Speer. Leider mußte Dr. Oberteuffer, der dann nach Herisau zog, sein Besistum schon 1832 aufgeben, das in die Hände anderer Arzte, Dr. Maag, Bater, Dr. Maag, Sohn, Dr. Schüle, überging.

Ein neuer Abschnitt im Leben unseres Künstlers besgann, als er sich, wohl auf Grund seiner in Et. Galler

Ein neuer Abschnift im Leben unseres Künftlers begann, als er sich, wohl auf Grund seiner in St. Galler und Wiler Kreisen gewonnenen Beziehungen, mit Maria Elisabeth (Lisette) geb. Sch ne is (1791–1860), von Küttenen, Solothurn, der Vitwe bes jung verstorbenen Staatsschreibers Franz Anton Lebergerw (1780 bis 1826), von Vil, am 25. Juni 1827 in St. Gallen vermählte und in dieser Stadt niederließ, der er bis zum Tode treu blieb. Zu den drei Kindern seiner Frau aus erster Ehe gesellten sich bald drei eigene, edenfalls zwei Töchter und ein Sohn; von seinen Kindern heiratete nur die jüngere Tochter Bertha (1829–63), welche Nachkommen hinterließ; sein Sohn Carl Johann (1831 bis 61) starb ledig. Isenring kam nun in den Besitz des schönen Hauses (jest "Baslerhaus"), welches der erste Gatte seiner Frau 1823 gekauft und renoviert hatte,

am Oberen Graben gegenüber dem Gasthof zum Rößli vor dem Multertor zu St. Gallen, wo er sein Atelier einrichtete, eine Kunsthandlung eröffnete und die Möglichkeit zu freier Entfaltung seiner Tätigkeit hatte. Dem Kunstwerein, zu dessen Mitbegründern er zählte, konnte er zweimal (1829 und 1837–42) Käume seines 1836 vergrößerten Hauses als Vereinslokal einräumen und im Kreise Kunstbeflissener manche Anregung und verständnispolle Kritik seiner ausgestellten Verke empfangen

im Kreise Kunsteenspleter manche Antegung und verständnisvolle Kritif seiner ausgestellten Werte empfangen.

Berschiedene Ortsansichten, so Dießenhofen, Schloß Altenklingen, Weinselden, St. Gallen, Rorschach, Goßau, Wosnang, Lichtenkeig, Weesen, Rheineck, Oberuzwil, erschienen zum Teil als Beilage zu Neujahrsblättern (1827–34); ferner entstanden Bilder von aktuellen Ereignissen aus dem Jahre 1830, wie vom Brand von St. Mangen, von der Seegkrörne in Rorschach und vom Jugendsest auf dem Rosenberg. Auch in der Porträtkunst, die ihm allerdings wenig lag, hat sich Isenring versucht. Er gab "Scizzen einiger Mitglieder des Verfassen einiger Mitglieder des Verfassen einiger Mitglieder des Verfassen welcher den im Anschluß an die Pariser Juli-Revolution laut gewordenen Wünschen nach uneingeschränkter Volkssouweränität in einer neuen Verfassung, der driften des Kantons, Rechnung tragen sollte. Der 149gliedrige, 1830 gewählte Rat tagte unter dem Vorsiss von Landammann Hermann Fels vom Jänner bis 2. März 1831 in dem prunkvollen Ihronsaal, jest Großratssaal des Regierungsgebäudes, in der von Zürstadt Beda 1767 erbauten "Neuen Pfalz". Dieser Saal war 1785 im Beiste des Klassizismus mit perspektivischen Architekturen ausgemalt worden, durchitekturen ausgemalt worden, durchitekturen ausgemalt worden, durchitekturen ausgemalt worden, durchitesturen offene Hallen man in weise Gärten hinauszuschauen glaubte, eine Bemalung, die der Kantonsbaumeister bei der Umgestaltung 1880/81 verschwinden ließ. Ein Bild (Abb. 5) der ersmals in voller Öffentlichseit am 14. Jänner nach Fertigstellung der für diesen Indekennen Sitzung hat Isenring seinem Büchlein mit den Brustbildern von neun Katsmitgliedern beigegeben.

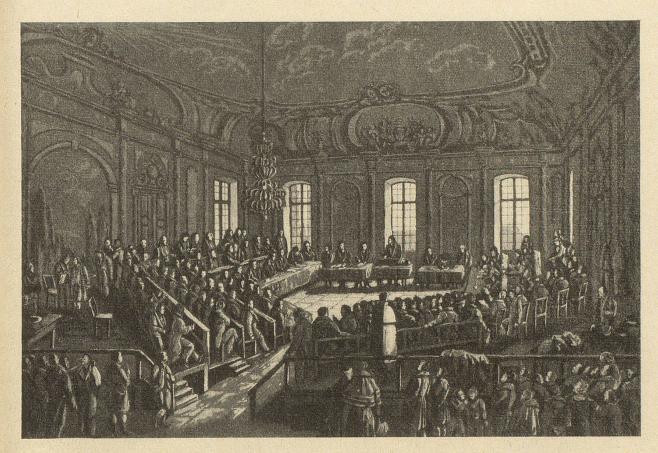


Abb. 5. "Der Verfassungs-Rath des Cantons St. Gallen ben Eröffnung den 14. f. Jan. 1831." "Bühne für 400 zuhörer." sign. "J.", Nach einem Aquatinta-Kupferstich

Im Mittelpunft der Tätigkeit Isenvings standen die Arbeiten für sein großes Hauptwerk, dessen Herausgabe ihn viele Jahre in Unspruch nahm und dem er seinen Ruf verdankt: "Malerische Unsichten der merkwürdigsten Städte und Flecken der Schweiz". Das im Frühjahr 1831 begonnene, in vier Lieferungen gedachte Werk, sür welches ursprünglich nur die damaligen 24 Kantonsbauptorte in Ausschaft genommen wurden, war, vermehrt um fünf schweizerische und drei ausländische Blätter, in großen Jügen schon im Mai 1833 dereitgestellt, aber erst im Juli 1835 vollendet. Es wurde dann noch erweitert, so daß es zulest an die 50 Blätter zählte. Zedes Blatt ist eine Bilde Komposition in der gleichen charakteristischen Ausmachung: ein Mittelbild des Hauptortes, umrahmt von zwölf kleinen Randbildern mit interessanten Details, "ausgenommen im Innern und in den Ilmgebungen" dieser Orte. Über die Hälfte der Bilder, sicher 25, vielleicht 28, sind von Isenving selbst gezeichnet und viele, etwa 18, auch von ihm gestochen; sür die anderen hatte er sich Mitarbeiter gesichert, so B. Beinmann, den Landschaftsmaler David Allois Schmid (1791 die 1861), von Schwyz, seine Schüler die Zeichner und Kupferstecher Johannes Hausheer (1813–41) und Caspar Burthardt (1810–82, in St. Gallen niedersgelassen 1838–40), beide von Bollishofen, und seinen Vetter Johann Baptist Scherrer, von Mosnang. Der Eudsstriptionspreis der Sammlung von 24 Blättern

er gim te 36 id rin.

OB

u,
il.

rn

on m it,

er: li: n:

er:

en ter m

in:

rer

nit rch

180

en nt:

ien

ge:

betrug für die handfolorierte Ausgabe 216, für die Ausgabe in schwarz oder braun 72, in Rleinformat 32, für diesenige der Hauptorte allein ohne Randbilder 18 das malige alte Schweizerfranken (à 1.43 neue oder 2.05 heutige Franken). Die Stiche wurden sehr geschäft und bildeten einen noch heute beliebten Bandschmuck in Museen, Wirtschaften und Wohnungen; sie sind von außerordentlich großem historischem Wert, da sie, peinlich genau ausgesührt, das gesamte alte Landschafts, und Siedlungsbild unseres Landes, gerade noch bevor es durch die moderne Verkehrsentwicklung und die Industrialisserung eine grundlegende Veränderung erfuhr, getreulich sestelle, nicht nur die durch Schönheiten besonders ausgezeichneten Gegenden, welche auch von anderen Künstlern immer wieder behandelt wurden.

Ein spätes, wohl das letzte Bild dieser Sammlung, aus dem Jahre 1839/40, ist das Blatt "Trogen, Hauptort des Kantons Appenzell A. Rh." (Abb. 6), zu dessen Ausführung sich Isenring wohl durch die damals eben erstellten neuen Straßenzüge, Brücken und Bauten veranlaßt sah. Bor allem interessierte ihn die Straße St. Ballen-Trogen-Ruppen-Alfstätten, die sich wegen des Aussichtsreichtums von ihrer Fertigstellung im Sommer 1842 dis zur Eröffnung der Sisenbahn im Rheintal 1858 dei Reisenden besonderer Beliebtheit ersreute. Der, abweichend von den übrigen Bildern, nur zehn Rand-

bilder aufweisende Gruppenstich zeigt im Mittelbild Trogen von der Neuschwendi aus, wo die alte und neue Ruppenstraße sich treuzen, mit der Pfarrfirche von 1782 an dem auch der Landsgemeinde dienenden Dorfplat. Diesem verleihen prächtige Steinbauten städtischen Charafter, wie Sonnenhof (1761), Toblerhaus (1807), die Zellweger Häuser: Pfarrhaus (erbaut 1760), Rathaus (1802), dahinter das älteste Steinhaus (1747). Den ländlichen Haustypus zeigen die alten Häuser im "Schopfacker" rechts am Hang. Im Trogner-Tobel an der Goldach sieht man das alte (Schwefel)-Bad beim heutigen Strandbad, im Hintergrund Speicher und Bös gelinsegg, in weiter Ferne den Bodensee, begrenzt durch die Hügel im Hegau. Die Randbilder folgen einander, links oben beginnend, im Sinne des Uhrzeigers: a) "Die neue Kirche in Heiden", welche, nach dem Föhnbrand vom 7. Sept. 1838 in eigenartigem Stile aufgebaut, im Dez. 1840 eingeweiht wurde. b) "Die neue Straße über den Ruppen nach Altstätten", welche, projektiert von dem sztg. st. gall. Straßenbauinspektor Alois Negrelli (1799–1858), nach dessen Plänen der Suez-Kanal gebaut wurde, im Sommer 1838 vollendet und am Zagle des Heidener Brandes eröffnet wurde. Die Aussicht von der Kapelle des Weilers zeigt Altstätten, die Rheinebene und die Berge von Vorarlberg. c) "Seufen mit der neuen und alten Straße", ein schmuckes Dorf mit der von dem berühmten Architekten und Brückenbauer Joh. Ulrich Grubenmann (1709–83) 1776/78 errichteten Pfarrfirche und dem Bad Sonder auf halber Höhe der "Eggen". d) "Das neue Schule und Pfarrhaus in Teufen", dieses, jest Gemeindehaus, mit Ratssaal und Pfarrerswohnung 1838 erbaut, jenes 1839, von dem verdienten Landammann und Ständerat Johannes Roth (1812–79) als Geschent gedacht für den Kanton, falls Teufen statt Trogen Hauptort geworden, Kanzleien und Großraf hieher verlegt worden wären, was aber von der Landsgemeinde 1841 abgelehnt wurde. e) "Die neue und alte Brücke in Batt" an der damals gebauten Straße Miethüsli-Niederteufen. f) "Die neue und alte Straße im Strahlholz" mit schönem Bassersall zwischen Bühler und Gais. g) "Der Rurort Gais mit dem Appenzellergedirge", einer der ältesten Kurorte der Ostschweiter schweiz, wo 1749 die Moltenturen auffamen, ein nach dem Brand von 1780 neu aufgebautes, ansehnliches Dorf. h) "Speicher an der neuen und alten Straße", welche im November 1836 fertiggestellt wurde, mit der exponierten Kirche und dem Blick auf das Vorderland. i) "Bögelinsegg mit der neuen und alten Straße", ein berühmter Aussichtspunft, jest mit einem Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht vom 15. Mai 1403 und einem andern für den Sängervater Joh. Heinrich Tobler (1777-1838). k) "Die neue Brücke im Trogener-Tobel", 1838 gebaut, eingestürzt und neu erstellt; im Hinter grund der Dorfplatz von Trogen. – Von Isenrings Arbeiten seien noch angeführt aus der Zeit um 1833 die Panoramen von Rapperswil (nach D. A. Schmid), vom Säbris (nach J. U. Fixi) und vom Sebhardsberg, um 1835 das große Panorama vom St. Laurenzenturm in St. Sallen, die Sedenfblätter an das Sidg. Freischießen in St. Gallen und den Brand von heiden 1838.

Dann sette eine neue Periode im Wirken Isenrings ein, er entfaltete auf einem sich eben entwickelnden, neu-

artigen Arbeitsgebiet eine erfinderische Tätigkeit, welche in ihrer Auswirfung die bisherige fünstlerische übertreffen sollte und durch die er sich für die Allgemeinheit noch größere Verdienste erwarb als durch seine mehr lokal bedeutende Landschaftsmalerei. Er hatte sich schon seit langem mit der Erfindung von Reprodukt ionsverfahren befaßt, so mit der Methode, Slegemälde auf "pinakographischem" Wege durch Abdruck von Bildern mittels Kupferplatten auf Leinwand und nachherige Bemalung mit Ölfarbe anzufertigen, Proben waren an einer Ausstellung in St. Vallen im Juli 1839 zu sehen; serner hatte er Versuche unternommen, "Talbotypien" herzustellen, das sind nach dem Prinzip des Engländers Talbot erzeugte Papiernegative und davon auf Papier fopierte Lichtbilder; endlich hatte er sich bemüht, der Erfindung von Daguerre, über die der Physifer Arago in Paris am 7. Jänner 1839 Mitteilungen gemacht hatte, auf die Spur zu kommen, bis dieses Berfahren, welches in Berbindung mit demjenigen Talbots die Grundlage der modernen Photographie wurde, am 19. August 1839 in der Akademie der Wissen, schaften in Paris öffentlich bekannt gemacht wurde. Nach Daguerre wurden durch eine "Camera obscura" auf einer polierten, versilberten, lichtempfindlich gemachten Kupferplatte erzeugte Bilder mittels Entwicklung hervorgerufen und fixiert, wobei man nichtkopierbare Positivbilder auf spiegelnder Metallplatte erhielt. Als Isenring ein im Ottober nach St. Gallen gekommenes Daguerresches Bild sah, ließ er sich sogleich weitere Bilder und um 400 Franken ein "Daguerreotyp" kommen, einen Apparat, mit dem er selbst Lichtbilder, "Daguerre otypien", herstellen konnte. Sein Berdienst war es nun, das noch recht rohe Versahren zum Staunen der Fachtreise in München und Versin in ungeahnter Weise verbessert und erst praktisch an wendbar gemacht zu haben, wodurch er sich einen ehrenvollen Plat in der Geschichte der Photographie sicherte. So wurde er zum bahnbrechenden Pionier dieser neuen Kunst; sein Kolorierversahren verkauste er 1842 nach England. Im Dachstock seines Hauses richtete Isenring eine "Sonnenkammer" ein, wo er seine Aufnahmen machte, die er erstmals im Dezember 1839 zeigte; an Ausstellungen waren dann seine fast lebensgroßen por träts zu sehen im Aug. 1840 in St. Gallen, im Sept. in Zürich, im Oft. in München, im Nov. in Augsburg und in Wien. Im nächsten Jahr ging Isenring im Mai nach Stuttgart und nahm im Juli 1841 in München Bohnsitz, wo er sich mit seinem "heliographischen Atelier" als Photograph betätigte und auch am Oftoberfest eine Bude hatte. Er ließ sich einen wohlausgestatteten Reisewagen mit Ateliereinrichtung und der Aufschrift "Isenrings Sonnenwagen" bauen, mit dem er im Sept. 1842 München verließ, um seine Kunst im Umherziehen, begleitet von seiner Lieblingstochter Bertha, auszuüben. Nach St. Gallen zurückgekehrt, widmete er fich weiter der Vervollkommnung des photographischen Versahrens, bis diese Technik schließlich Allgemeingut wurde und sich überall Fachphotographen etablierten.

Da wandte sich Isenring nun wieder seiner alten Kunst zu; von ihm sind wohl die als Illustrationen der 1850 erschienenen "Ehronik der Stadt und Landschaft St. Gallen" von Angust Naef (1806–87) beigegebenen

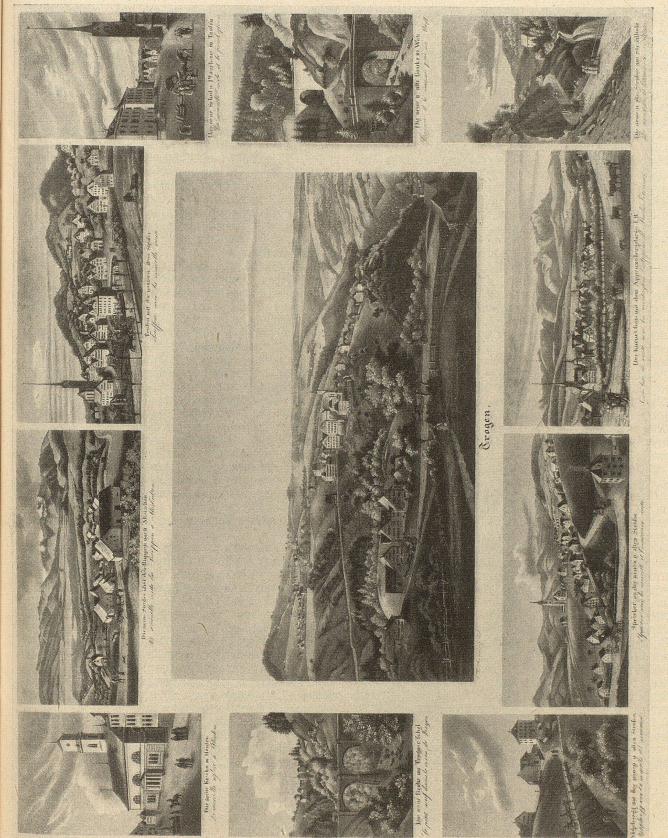


Abb. 6. "Trogen Hauptort des Ct. Appenzell A. R. mit dessen merkwürdigsten Ansichten." "I. B. Renring del. C. Burchardt seulp." "zu haben bei dem Herausgeber I. B. Nenring in St. Gallen." Nach einem Aquatinta-Kupferstich

Ansichten von St. Gallen, Pfäfers, Rapperswil, Rheineck, Sargans und Berdenberg; er schuf viele Bilder von Landschaften, Orten und Gasthöfen aus dem Appenzellergender. Orten und Gasthöfen aus dem Appenzellergebirge". Anregung zu neuem Schaffen empfing er durch den sein Interesse sessendender Ausbau des Eisenbahnnetzes. Zur Eröffnung der Linie Wilscankt Gallen-Rorschach am 24. März 1856 gab er "Malerische Ansichen der interessanteisen Gegenden, Brücken und Hochbauten auf der St. Gallisch-Appenzellischen Gisenbahn" als "Illustrirten Wegweiser" mit erläuterndem Teste von dem damaligen Departements-Sekretär, späterem Staatsarchivar Dr. h. c. Otto Henne am Rhyn (1828–1914) heraus, zehn Bildchen, die er von Riegel, Zahn, Kurz in Stahl stechen und dei Wick in München drucken ließ. Es solgten dann größere Bilder ähnlicher Objekte, z. T. in Kupfer gestochen und in Gouache gemalt, 1858 die schönen Bilder und Panoramen von Et. Gallen und 1859 ein Bändchen "Malerische Unssichten in Panorama's der schönsten Erdenserte der Wereinigten Schweizerbahnen": Oberer Bodensee, Nagaz, Wallensee und Oberer Jürichsee, serner Stiche photographischer Aufnahmen aus Zürich und Erinnerungsblätter an das Sidz. Sängersest in St. Gallen und an die Kadetten-Zeldmanöver 1856, als letztes Bild des bereits in die Hände erschien das "Panorama von Bögelinsegg", eine Lithographie von I. Seitz. – Außer den vielen erwähnten Berten stammen noch zahlreiche Olgemälde, Aquarelle, Bleississt, und Silberstiftzeichnungen und Stiche von unserem Künssler, der die Vielen Bering Webendere Sedassian Bussessellers debassian Bussessellers von Bald, zeigt ihn bei der Arbeit mit der Lupe an seinem Zeichenberett. Islenting übte seinen Beruf aus, die er furz vor sienem Tode ans Erkenbeut in Stillen aus, und starten Beruf aus, bis er furz vor sienem Debe ans Krahlendager gesessellert war, und starten Beruf aus, die er furz vor sienem Debe ans Krahlendager gesessellert war, und starten Beruf aus, die gesteller den Deschehren in Geschehren geschenberet.

Isenring übte seinen Beruf aus, bis er kurz vor seinem Tode ans Krankenlager gesesselt war, und starb in seinem Wohnhaus in St. Gallen am 9. April 1860 im 64. Lebensjahr an einer Lungenentzündung, nachdem ihm seine Gattin am 20. März dieses Jahres vorausgegangen war; er wurde neben ihr auf dem Kriedhof in St. Fiden bestattet, wo schon eine Tochter und eine Stieftochter ruhten. Damit hat das arbeitstreiche Leben eines Mannes seinen Abschluß gefunden, der sich durch unermüdlichen Fleiß mit eigener Kraft aus bodenständigem Volkstum emporgearbeitet und bleibende Verdienste erworden hatte; ein füchtiger Landschaftsmaler und Kupferstecher, der mit scharfem Auge und sicherer Hand den Pinsel führte, ein Pionier der Lichtbildtechnif und einer der ersten Photographen, ein diensteifriger Freund und angenehmer Gesellschafter war dahingegangen. Während sein Sohn in San Francisco weilte, erward sein Stiefsohn Franz Joseph Ledergerw (1822–98), der die Kunsthandlung noch kurze Zeit weitersührte, aus dem Nachlaß das Haus, das er jedoch im gleichen Fahre wieder verfaufte.

Isenring war vor allem Vertreter der "Beduten-" oder "Porträt-Landschaftsmalerei", welche die Aufgabe

erfüllte, die später die schon von ihm mitbegründete fünstlerisch betriebene Landschaftsphotographie übernahm, deren Hauptzweck die naturgetreue Wiedergabe von Ansichten ist. Isenrings Schaffen ist gefennzeichnet durch malerische Auffassung, trefsliche Charafterisierung der einzelnen Landschaften und Siedlungen in ihrer Eigenart, perspektivisch richtige und liedevoll die instleinste Detail gehende Darstellung. Anfangs konnte er sich dei Ausübung seiner Tätigkeit mehr von künstlerischen Gesichtspunkten leiten lassen, später sührte der geschäftsmäßig betriebene Kunst. Isenrings Stärte war besonders die Ersindung von Versahrung und Verslachung seiner Kunst. Isenrings Stärte war besonders die Ersindung von Versahren der Reproduktionstechnik und deren praktische Anwendung in der Graphik. Diese Kunst blühte damals zusolge des Auffommens des Fremdenverkehrs und der Entwicklung der Schweiz zum Reiseland; unser Meister fand daher viele Nachahmer, die nicht nur seine Art, sondern auch seine Weitung Represent

Isenrings Werte sind im ganzen Lande verstreut, im Besits von Museen und Privaten; an keiner Stelle sindet sich eine auch nur annähernd vollständige Sammlung seiner Schöpfungen, odwohl es hauptsächlich in vielen Exemplaren hergestellte Werke der Braydis sind. Es war daher sehr begrüßenswert, daß das Kunstmuseum in St. Gallen im Frühjahr 1942 alle erreichdaren Bilder dieses heimischen Künstlers – die Slgemälde blieden leider zum größten Teil verschollen – in einer Gedächtnis-Ausstellung, wenigstens vorübergehend, an einem Orte zu einer Schau vereinigte. Dadurch war es möglich, Einblick in sein Schassen, da gewinnen und seine fünstlerische Leistung zu beurteilen, da die Originalarbeiten, welche als Vorlage für seine Stiche dienten, mit diesen verglichen werden konnten. Die Stimmung und die Feinheiten, welche seine Handzeichnungen und Aquarelle besonders aus der frühen Zeit auszeichneten, gingen naturgemäß durch die technisch bedingte Vereinfachung und Schematisterung zum Zwecke der Vervielfältigung verloren, und damit ein Teil der fünstlerischen

Alls bleibendes Ergebnis der Ausstellung konnte dant der Spenden verständnisvoller Förderer der Pflege st. gallischer Geschichte und Kultur eine reichhaltige Kollektion von Reprodukte und Kultur eine reichhaltige Kollektion von Reprodukte und kultur eine reichhaltige Kollektion von Reprodukte und kultur eine reichhaltige Kollektion von Reproduktiohet "Tadiana" einverleibt werden, wodurch das Gesamtwerk Jenrings nun ziemlich geschlossen zum Studium zur Berfügung steht. Nach wie vor bleibt es ein Bunsch des Verfassers, es möchte gelingen, die historisch wertvollsten Bilder Isenrings, welche uns die Heimat zeigen, wie sie war, in guten Reproduktionen einzeln oder vereinigt zu einer Sammelmappe "Die Schweiz vor 100 Jahren" neu herauszugeben und damit sedermann zugänglich zu machen, zum Schmuck des Hauses, zur Erweckung des Sinnes für bodenständige Tradition und Stärkung der Liebe zur Heimat bei der heranwachsenden Jugend, als Bei

trag zu unserer geistigen Landesverteidigung.